7. Sekundärliteratur

Selbstzeugnisse August Hermann Franckes. Geboren 1663.

Francke, August Hermann

Marburg an der Lahn, 1963

Das tägliche Kreuz im halleschen Werk

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downladed and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

und gewiß sein, daß er, euer Heiland, der ins Schiff eures Lebens getreten ist, euch aus aller Not erretten könne. Das gebe denn der getreue Heiland um seines Namens willen! AMEN."

Das tägliche Kreuz im halleschen Werk

Aus: „Die Fußstapfen des noch lebenden und waltenden, liebreichen und getreuen Gottes ..."
2. Ausgabe, 1702
III. Kapitel: „Von den mancherlei und zum Teil harten Prüfungen, in welchen das Werk unter dem mächtigen Schutz und Segen Gottes fortgeführt worden"

I

„Weil aber insgemein viele, die keine genugsame Information von der ganzen Sache gehabt und sich die Führung des Werks gar anders vorgestellt haben, als sie in der Tat gewesen ... und vielleicht einen solchen Begriff von der Sache schöpfen möchten, daß es bei der Führung des Werks ohne Beschwerlichkeit und harte Umstände hergegangen, achte ich ferner für nötig, kurz mit hinzuzufügen, unter welch beschwerlichen und dem Fleisch und Blut ziemlich unleidlichen Prüfungen das Werk fast allezeit gestanden ... Überfluß in den Händen haben und aus seinem großen Vorrat andern mitteilen, würde zwar auch in der getreuen Verwaltung Arbeit und Sorgfalt genug mit sich führen. Aber was es sei, nichts in den Händen haben, viele um sich sehen, welche von einem Brot und Kleider und andere Notdurft fordern, mag ein Vater oder eine Mutter beurteilen, die mit ihren Kindern Armut erfahren. Davon kann niemand urteilen, der immer Küchen und Keller voll hat. Die Vernunft sieht auf das Gegenwärtige, und wenn nichts vorhanden ist, so verzagt sie. Es würde auch mancher es für ein geringes Leiden halten, wenn er selbst Hunger leiden sollte, wenn er

nur nicht die Seinen vor Augen hätte . . . , ja mancher möchte auch mit den Seinen noch lieber Not leiden, als zugleich so viele andere auf dem Hals haben . . .

II

Solche Stunden nun der Prüfung und äußeren Armut sind mir bei dem Werk nicht nur ein-, sondern so vielmal auf den Hals gekommen, daß ich's nicht zu zählen weiß, da ich nicht allein nichts gehabt, sondern auch nichts zu kriegen gewußt.

Anfangs gedachte ich, wenn die Stunde käme, da die Hilfe nötig wäre, so würde Gott schon mit seiner Hilfe da sein. Aber ich mußte lernen, was das heißt: ‚Meine Stunde ist noch nicht gekommen', und daß Gott gar oft eine andere Stunde zu helfen setzt, als wir etwa in unserer Not ihm vorzuschreiben unterstehn. Auf solche Weise lernt man das Wort des David verstehen: ‚Ach, du Herr, wie lange?' (Psalm 6, 4).

Es ist oft und vielmals geschehen, daß ich keinen Heller mehr übrig gehabt, obwohl auf den nächsten Tag das Marktgeld für zwei- bis dreihundert Personen hat dasein müssen.

Ich habe manchmal auch die Pfennige und andere kleine Münzen zur Hilfe nehmen müssen, die etwa dazu beigelegt worden waren, daß man bei dem sonstigen Anlauf der Armen vor der Tür etwas zur Hand hätte.

Was nicht zu höchster Notdurft sonst gebraucht wurde, hat man zu Geld machen und Brot dafür kaufen müssen.

Es ist einmal geschehen, daß der Oekonomus (Verwalter), der bei mir nichts gefunden, mit Schmerzen gesucht, wie er nur ein paar Groschen bekommen möchte, daß er etliche Lichter auf den Abend kaufen könnte, damit die Kinder nicht im Finstern sitzen mußten. Und er hat eher nichts angetroffen, als bis es schon dunkel geworden war. Und dergleichen hat sich vielmal ereignet, daß der Oekonomus wohl die gegenwärtige Notdurft gemeldet, aber hat leer von mir weggehen müssen . . . Und dergleichen kümmerlicher Zustand und Bedrängung hat dann wohl solange angehalten, daß

alle Hoffnung vor aller menschlichen Vernunft aus und verloren gewesen war.

III

Bei solcher äußerlichen Armut haben mich noch dazu einheimische wie auswärtige Arme auf eine ganz ungemeine Weise überlaufen und gedrungen, sie auf- und anzunehmen in der Meinung, daß ich das ganze Haus voller Geld hätte. Und wenn ich dann nicht einem jeden nach seinem Unglauben und Eigenwillen gewillfahrt, so hat es an Lästerungen und verkehrtem Urteil nicht gefehlt.

Ja, mitten unter solchen Prüfungen hat es an denen nicht gemangelt, die um zehn, um zwanzig, um ein- und mehrhundert, ja um tausend und etliche tausend Taler mich anzusprechen kein Bedenken getragen haben. Und sie haben es mir für einen Mangel an Liebe, Unbarmherzigkeit und Unglauben ausgelegt, wenn ich mich der Wahrheit gemäß mit der Unmöglichkeit entschuldigt ...

Man hat mir die Armen, ohne vorher zu fragen, ob auch Gelegenheit für sie da wäre, schlechterdings auf den Hals geschickt. Ich habe sie dann zum Teil, wenn es nur immer möglich gewesen, angenommen, zum Teil mit Wehmut meines Herzens, bei der offenbaren Unmöglichkeit, wieder müssen hingehen lassen.

Wenn ich so mit Armen beladen gewesen war, daß ich mehrere von ihnen nicht annehmen konnte, haben mich dennoch einige mit ihren anhaltenden Bitten, doch aufgenommen zu werden, so erschöpft, daß mein Gemüt in ein nicht geringes Mitleiden und Schmerzen dadurch gesetzt worden ist. Ja, ich mag wohl sagen, daß ich nicht so viel Mühe und Beschwerlichkeit mit den Armen, die unter meiner Verpflegung gestanden, oftmals gehabt habe als mit den übrigen, welche wollten aufgenommen werden und wegen Mangel an Raum und anderer Gelegenheit nicht konnten. Allerhand Leute haben öfters gemeint, in dem Waisenhaus ihren Aufenthalt zu finden, und sie wollten sich nicht erklären lassen, daß

man ohne Zerrüttung des ganzen Werkes nicht alles in ein Waisenhaus aufnehmen könne.

IV / V / VI

Dazu ist kommen die große Undankbarkeit der Menschen, welche einem wohl das ganze Werk hätten verleiden können, wenn man den Menschen dadurch zu gefallen gesucht hätte ... Es war mir einmal an einem anderen Ort vorgeworfen, man hätte sich expresse in Halle erkundigt, ob ich auch Kinder aus dem Herzogtum Magdeburg aufnähme (und nicht nur aus Halle). Da sei von Halle geantwortet worden: es würde nicht ein einziges aus dem Herzogtum Magdeburg aufgenommen. Weil mir nun solches an einem fremden Ort vorgehalten war, konnte ich sogleich die Zahl nicht benennen. Als ich aber wieder nach Hause kam und die Sache untersuchte, befanden sich unter den Waisenkindern allein der Zahl vierundzwanzig, die aus dem Herzogtum Magdeburg gebürtig waren, der Studiosi aus dem Herzogtum, welche die freie Kost im Waisenhaus genossen, nicht weniger, von den anderen, welche die ... Schulen besuchten, zu schweigen. Aus welchem Exempel zu erkennen ist, wie man durch offenbare Unwahrheiten das Werk verhaßt machen und allen Zugang gleichsam versperren wollte.

Noch größer ist die Undankbarkeit gewesen, welche teilweise die bewiesen, deren eigene oder anverwandte Kinder man aus Mitleiden und um ihrer Armut willen entweder mit freier Schule oder noch dazu mit freier Kost, Kleidung und aller Notdurft versehen hat. Denn da haben sich solche Leute zum Teil durch andere, jeweilen auch wohl durch ihre eigene Bosheit aufbringen lassen, anstatt der Erkenntlichkeit, die schändlichsten Lästerungen im ganzen Land auszustreuen. Ja, sie bildeten sich ein, als täten sie einem noch einen sonderlichen Gefallen, wenn sie ihre eigenen Kinder so versorgen ließen.

Bald haben sie aufgebracht, die Kinder würden so elend gespeist, daß man keinen Hund so elend halten könnte, bald

würden sie mit Arbeit so belegt, daß es nicht auszustehen wäre ... Manche haben die Schuld denjenigen gegeben, die von mir zur Anführung und Verpflegung der Kinder bestellt worden waren, und haben mich dabei entschuldigt. Andere haben sich gegen mich selbst mit allerhand schändlichen ... Schmähungen ausgelassen ...

Kinder, die in keine Zucht und Ordnung zu bringen gewesen, sind, nachdem man viele Sorge und Mühe mit ihnen gehabt hat, davongelaufen. Sie haben ihr Weglaufen mit allerlei Lügen und Lästerungen, so gut sie es nur konnten, zu beschönigen gesucht. Oder wenn sie auch blieben, haben sie entweder ihren Müttern oder Anverwandten so viel Lügen und Lästerungen berichtet oder berichten lassen, daß diese sie zu sich nehmen sollten. Ihnen ist alles geglaubt worden, man hat sich nicht nach der Wahrheit erkundigt, sondern solche Lügen weiter ausgebracht und dadurch allerlei Unfug angerichtet. Mit den Studiosis ist's nicht weniger gut gegangen. Denn wenn man einige um ihrer Armut willen auf- und angenommen und man sich nachher um ihres unordentlichen Lebens willen, nachdem man sie genug ermahnt, wieder von ihnen losgemacht hat, haben dann solche an anderen Orten viel Übels geredet ...

VII

Was sonst für unzählige Beurteilungen über das Werk ergangen sind, ist unnötig und zu weitläufig, um es aufzuführen. Welche die Verständigsten unter ihnen sein wollten, die haben dem ganzen Werk eine Vermessenheit zugeschrieben und dazu den Spruch Christi angeführt: ‚Wer ist, der einen Turm bauen will und sitzet nicht zuvor und überschlägt die Kosten, ob er's habe hinauszuführen?' Sie sind vielleicht nicht gewohnt gewesen, dem lieben Gott weiter zu trauen als ihr Vorrat im Beutel oder Kasten auf dem Boden und im Keller hinreicht und sie mit ihren Augen

vor sich sehen. Es hat ihnen fremd gedünkt, daß jemand sein Vertrauen auf Gott weiter ausdehne.

Oder weil sie von keinem Überschlag der Kosten im wahrhaftigen und lebendigen Vertrauen auf Gott gekannt haben, ist es ihnen verwunderlich gewesen, daß man sein Vertrauen mehr auf Gott als den gegenwärtigen Mammon oder auf anderer Leute ihr Geld und Gut setze. Gleich als ob ich nicht mit dem Schöpfer Himmels und der Erden die Kosten weit sicherer überschlagen könnte, als mit reicher Leute Versprechen oder mit vermeintlichem eigenem Reichtum.

X/XI

Andere haben, da das Werk ziemlich weitläufig geworden war, sich selbst und andere beredet, es beginne mir solches so lästig zu werden, daß ich wünschte, es nicht angefangen zu haben ...

Andere haben, vielleicht aus keiner üblen Meinung, geurteilt, die Anordnung und Direktion so vieler Schulen und Anstalten und die dadurch entstehende Mühe und Beunruhigung werde mich an dem Zunehmen in meinem Christentum hindern. Doch ich kann die Wahrheit sagen, daß ich Gott lebenslang nicht besser erkennen lerne als in diesen mannigfaltigen Erfahrungen. Auch Glaube, Liebe und Geduld, darin die Summa des rechten apostolischen Christentums besteht, durch keine andere Mittel bei mir kräftiger geweckt worden sind als durch eben dieses. Ich habe es meinesteils für besser gehalten, mit dem Samariter mich meines Nächsten anzunehmen, als mit dem Priester und Leviten in der Spekulation vorbeizugehen. Ich danke Gott, daß ich dabei gelernt habe, wie es armen Leuten zumute ist, was ich sonst nicht gewußt hätte.

XIII

Ich habe auch sonderlich wahrgenommen, in welcher Gestalt der Satan als ein Vater der Lügen mit unzähligen Un-

wahrheiten dem Werke zu schaden getrachtet hat. Bald ist aufgebracht worden, es wären ganze Tonnen, Wagen und Säcke voll Geld angekommen. Bald hat man hingegen ausgesprengt, es wäre nun nichts da (was an sich oft wahr gewesen). Da hat man dann hinzugesetzt, es komme nun nichts mehr ein und man stecke so tief in Schulden, daß nun das ganze Werk bald über einen Haufen fallen würde.

Beiderlei Geschwätz ist dem Werk sehr nachteilig gewesen. Es haben wohlgesinnte Gemüter durch das eine wie durch das andere Geschwätz abgeschreckt werden können, denn sie dachten, es sei entweder nicht wegen des vorhandenen großen Überflusses nötig, oder es sei vergeblich, ferner einen Beitrag zu geben, weil die Sache doch keinen Bestand hätte.

XVII

In Summa: Die meisten haben einen solchen irdischen und weltlichen Begriff von dem ganzen Werk, daß sie sich sonderliche Herrlichkeit dabei einbilden. Wenn sie aber dessen Führung selbst nur eine und die andere Woche übernehmen sollten, so würden sie bald inne werden, wie es alles unter dem Geheimnis des Kreuzes liege und wie viel und mancherlei Trübsal und Prüfungen dabei zusammenstoßen. Dann möchten auch wohl denen die Hände und Füße kalt werden, die sich jetzt vermessen, über alles zu urteilen, da sie doch in der Tat nicht Hand anlegen, es besser zu machen.

Es lässet sich solches alles nicht so beschreiben wie man es selbst erleben würde, wenn man sich auf gleiche Weise hineinbegeben würde, sich seines armen, am Wege liegenden und an Leib und Seele verderbenden Nächsten mit einem rechtschaffenen und christlichen Ernste anzunehmen und um der Liebe willen des anderen Last zu tragen helfen. Man würde dann bald fühlen, wie geschwind man seine volle Ladung kriegen würde."